

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

383 (20.8.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstr. 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Nekrolog und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 383

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 20. August 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg!

Deutsche Erfolge zu Wasser und zu Land.

Berlin, 20. Aug. (WZ). Die beiden kleinen Kreuzer „Strahburg“ und „Straßburg“ haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete „Strahburg“ unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eins auf größere Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. „Straßburg“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootszerstörern auf größere Entfernung. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen.

Bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Skagerrak konnte erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutrale Schifffahrt unbehindert passieren kann.

Berlin, 20. Aug. (WZ). Unsere Truppen eroberten bei Tirlemont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne und machten 500 Gefangene. Unsere Kavallerie nahm dem Feind bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre weg.

Tirlemont (flämisch Thienen) ist eine Stadt von 18 000 Einwohnern in der belgischen Provinz Brabant. Arrondissement Wäven, bedeutender Knotenpunkt einiger Staatsbahn- und Nebenbahnlinien. Die Stadt liegt 20 Km. nördlich von Perwez, wo gestern die französische 5. Kavalleriedivision von deutscher Kavallerie zurückgeworfen wurde. Die Truppen, die bei Tirlemont einen so schönen Erfolg erzielten, scheinen auf dem Marsch nach der belgischen Hauptstadt Brüssel zu sein, die nur 40 Km. von Tirlemont entfernt ist. Jetzt weiß man auch, warum der König von Belgien seine Residenz so schnell verlassen hat.

Das japanische Ultimatum.

Berlin, 20. Aug. (WZ). Der Gouverneur von Kiautschau schickte folgendes Telegramm:

In Bestätigung der Mitteilung des japanischen Ultimatum: Einfache für Pflückerfüllung bis aufs Keuferste. Gouverneur.

Rotterdam, 20. Aug. (WZ). Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßnahmen zum Schutz ihrer Interessen im fernem Osten sowie auch betreffend die Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen. Japans Tätigkeit solle sich nicht über das chinesische Meer hinaus erstrecken, außer, wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt es erfordert, auch nicht auf die asiatischen Gewässer, westlich des chinesischen Meeres und zu Lande auf kein anderes, als das durch Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

Erntzeit.

Von hoher Nacht in deutschem Eichenwalde schied sich der Wind durchs mittägliche Land. Das liegt von Sonne und von Segen trunken Gefüllt mit Gold bis an des Himmels Rand. Und barret mit den tiefgebeugten Ähren Und mit den Zweigen fruchtreicher gekrönt Dem Sichelklang, der mit dem Winkersiede Im frohen Takte übers Feld verläuft.

Wellisches Land! Die sonst dich still betreten, Die rief ein anderer, größerer Erntetag, Daß ihre Sensen rote Furchen ziehen Auf wider Feindesohlle, Schlag um Schlag, Daß ihre Sichel alles Unkraut strecken Das frech umwuchert unser Eigentum, Daß sie in königlichen Diensten mähen Und Garben binden für der Heimat Ruhm.

S. 3.

Baden-Baden im Zeichen des Krieges.

Baden-Baden, 18. August 1914.

Wer hätte das gedacht, daß die Badener Saison 1914, die an Ostern so vielversprechend begonnen hatte, ein so jähes Ende finden würde! Schon die Monate Mai und Juni hatten der Bäderstadt in Folge der anhaltend regnerischen Witterung schwere Enttäuschungen gebracht; doch tröstete man sich so gut es ging mit der Hoffnung, auf eine gute Hochsaison und einen schönen Herbst. Da, als man schon die Vorbereitungen für die großen Tage des August traf, verdunderte sich der politische Himmel Europas immer mehr. Noch konnte es niemand fassen, daß ein so fürchterliches Völkergewitter im Anzuge sei; aber bereits begannen die ausländischen Kurgäste Hotelbesitzer und Kellner mit der dringenden Frage zu beschwören: „Was sollen wir machen? Sollen Sie, daß es Krieg gibt, oder wird es noch niemals vorüber gehen, wie schon oft?“

Die Kriegstrompete des 31. Juli ließ keinen Zweifel mehr bestehen. Eine Flucht aller Fremden, die hier Er-

Der Reichskanzler über den Krieg.

Christiania, 20. Aug. (WZ). Die hiesigen Blätter berichten über eine Unterredung, die der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg dem Herrn Björn Björnson gewährt hat. Dieser berichtet: Der Reichskanzler, der sehr gut aussieht, obwohl die riesige Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch festsetzt, sprach mit Wärme von dem muttergütigen Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Mächtigkeiten der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er über England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a.: Daß sich die nordischen Länder und Holland so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden und wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe fünf Jahre lang alles getan, um einen Weltkrieg zu verhindern und sogar noch nach der jetzigen allgemeinen Mobilmachung haben wir versucht, was nur möglich war, aber vergeblich. Rußland hat vor der schweren Verantwortung nicht zurückgeschreckt, den Weltbrand zu entfesseln. Ich habe jedoch von unserem Vorgesetzten in Konstantinopel ein Telegramm erhalten, worin mir mitgeteilt wird, daß am dortigen englischen Konsulatgebäude ein Plakat angebracht ist, die deutsche Flotte hätte in der Nordsee eine fürchterliche Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe dabei verloren. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte.

Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zu viel des ethischen Moments in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir sehr oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereiten, heute Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe, stillliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins: Unsere Mobilmachung ist noch nicht ganz beendet und schon hat unsere Armee beträchtliche Erfolge erzielt. Lüttich, Mülhausen, Lagarde und das Land vom Feind gesäubert. Ein Volk aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft, wie ein Mann erhoben hat, um so Bewundernswertes zu leisten, das kann nicht mehr unter die Räder kommen und das kommt nicht unter die Räder.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 20. Aug. (WZ). Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Semlin überschritten die österreichischen Truppen am Nachmittag bei Progar, 23 Km. westlich von Semlin, die Save und nahmen das serbische Städtchen Obrenowatsch. Gestern nachmittag wurde eine serbische Kommandostation, die auf das ungarische Ufer auf der Insel Siganlija zu gelangen suchte, zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Wien, 20. Aug. Nach einer Meldung der „Südslawischen Korrespondenz“ aus Semlin wurde Prinz Georg von Serbien durch einen Schuß am Kopf verletzt.

holung, Seilung oder Zerstreung gesucht hatten, setzte ein, wie sie wohl B. Baden noch nie gesehen hat: Tag und Nacht ein endloser Zug von Wagen und Autos zur Stadt hinaus; am Bahnhof ganze Berge von Koffern, eine aufgeregte Menge fragender, rufender, durcheinander laufender Menschen, dazwischen die zahlreichen Helferinnen, die auf den ersten Ruf ihres Kriegsherrn zur Fahne eilten. Dies Bild wird jedem Augenzeugen unvergänglich sein.

Die Stadt Baden selbst, sonst ein internationales Rendez-vous, ein Klein-Paris, hatte mit einem Schlage ein rein deutsches Aussehen erhalten. Ich will nicht reden von den großartigen patriotischen Kundgebungen bei Bekanntmachung des Mobilmachungsbefehls; nur das eine sei erwähnt: vergessen war im ersten Augenblick alle Sorge um Geschäft und Fremdenaison, nur die eine große Sorge um das bedrängte Vaterland erfüllte alle Herzen. Auf der Promenade vor dem Kurhaus, wo sich sonst um diese Zeit eine endlose Menge feiner Modedamen u. Herren drängte u. sich in allen Sprachen der Welt unterhielt, jetzt nur begeisterte Deutsche, die den vaterländischen Weisen der Kurpelle lauschten. Nichts von Hof oder Liebermut, vielmehr Ernst und Zuredung auf allen Mienen. Nur als ein noch im „Hotel Metzner“ anwesendes ungarisches Russenfräulein im Jörn über die deutsche Nationalhymne Tisch und Stuhl über den Balkon auf die Straße hinunterwarf, da wußte dem Deutschen auch sein Blut, und er machte seinem Unmut über diese freche Verletzung des Geistesrechts in scharfen Rufes Luft. Was hätte man wohl in Rußland mit einem Deutschen angefangen, der sich derart bei Kriegsausbruch aufgeführt hätte? —

Die Mobilmachungstage haben die ganze Einwohnerschaft hilfsbereit, die ins Feld ziehenden Verteidiger des Vaterlandes mit Liebesgaben zu erfreuen. Der vorzüglich organisierte Hilfsdienst des Roten Kreuzes labte Tausende und Abertausende von tapferen Kriegern am Bahnhof zu Doz, und schon sind den ersten durchfahrenden Verwundeten Stärkungen auf die Weiterreise zuteil geworden. Bald werden sich wohl auch die Lazarette in B. Baden gefüllt haben, und in Hotels und Badeanstalten, wie Privathäusern werden Genesende in großer Zahl Unterkunft und Heilung ihrer Wunden finden: Baden-Baden wird eine Hospitalkraft sein.

Die Kämpfe bei Schabaz.

Budapest, 19. Aug. Ein Teilnehmer der Kämpfe bei Schabaz teilt dem „Neuen Bester Journal“ mit, daß der erste Sturm auf die serbischen Truppen von sechs Bataillonen Infanterie der österreichisch-ungarischen Armee angeführt wurde. Die regulären serbischen Truppen fluteten stadteinwärts. Die Abwehr des Ueberganges über die Save war ausschließlich den mit Handgranaten und bewaffneten Komitatschis überlassen, mit denen es wiederholt zum Handgemein kam, wobei die österreichischen Soldaten zumeist an den Händen verwundet wurden. In Schabaz selbst beteiligte sich die Bevölkerung durch Bombenwürfe an den menschlichen Ueberfällen auf unsere Truppen. In einer fünf Stock hohen Dampfmühle waren über 600 Komitatschis verborgen, welche auf unsere Truppen schossen. Alle Anfass der Mühle wurden niedergeschossen oder fanden in der in Brand geratenen Mühle den Tod. Durch den Sieg von Schabaz ist der Weg in das Innere Serbiens gesichert.

Der Oberst der Deutschmeister.

Wien, 18. Aug. Wie die „Reichspost“ meldet, ist der Kommandant des Wiener Deutschmeisterriments Oberst Ludwig Freiherr v. Holzhausen in Rußland (also nicht in Serbien, wie zuerst gemeldet) gefallen. Er wurde von einer russischen Patrouille aus dem Hinterhalt erschossen. Das Regiment selbst war hierbei nicht im Gefecht.

Serbiens Not.

München, 19. Aug. Nach einem Telegramm des Spezial-Korrespondenten der „München-Augsburger Abendzeitung“ aus Saloniki sind die Zustände in Serbien völlig unhaltbar geworden und die bulgarisch-serbische Zusammenarbeit wird jeden Tag erwartet. Das Telegramm, das bereits am 3. August aufgegeben war, ist infolge der telegraphischen Sperre in Oesterreich-Ungarn erst heute in den Besitz der Redaktion gekommen. Wir entnehmen dem Telegramm noch die folgenden bedeutenden Sätze: In Niß haben infolge von Typhusepidemie, Verpflegungsmangel und Wohnungsmangel schwere Ausschreitungen russischer Offiziere und neue Konflikte zwischen Oesterreich und Regierung die Lage äußerst kritisch zugespitzt. Der Bahnverkehr ist auch an der rumänisch-serbischen Grenze eingestellt. Auf der Rückfahrt nach Saloniki fand ich die Bahnlinie in der Nähe von Köprülü zerstört. Die Ursache: Schwere Kämpfe zwischen Mazedoniern und Serben, die eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Zufuhr aus Griechenland ist ausgetrocknet. Zu meiner höchsten Ueberraschung fand ich in Saloniki, das nun griechisch ist, einen Stimmungsumschwung gegen Serbien. Die Sympathien der Griechen stehen auf Seiten der Deutschen. Das Ende des bisherigen Bundes mit Serbien ist nur eine Frage von Stunden.

In Stelle der von hier abgereisten Kurgäste bekam B. Baden einen Ertrag, der nicht überall mit Beifall begrüßt wurde: Es sind die Rußländer, die das Land beim Ausbruch des Krieges nicht mehr schnell genug verlassen konnten und die nun während der Dauer desselben hier interniert bleiben. Friedlich finden sich hier in einzelnen Hotels und Pensionen die Nationen vereinigt, die sich draußen im blutigen Kampf gegenüberstehen. Ihre Angehörigen bewegen sich innerhalb des Stadtgebiets frei und unbelästigt, und es hätte kaum des Appells des Oberbürgermeisters an die Ritterlichkeit der Bevölkerung bedurft, um diese davon abzuhalten, an den einzelnen Feinden unseres Vaterlandes Rache für die grauenvollen Verfolgungen unserer Landsleute im Ausland zu nehmen. Auf Spazierwegen und in den Alleen begegnet man Gruppen von Russen, Franzosen, Engländern, Amerikanern usw. Meist hält einer derselben, der der deutschen Sprache mächtig ist, eine deutsche Zeitung — ausländische erreichen ihre Adressaten nicht mehr — in der Hand und überleitet den anderen die Berichte vom Kriegsschauplatz, naturgemäß ihre gewöhnliche Unterhaltung. Sobald wir näher kommen, verstummt ihr Gespräch oder wird nur noch im Flüsterwort weitergeführt. Da die meisten dieser gezwungenen Gäste über größere Vermitteln verfügen — in Anbetracht der unruhigen Zeitläufe müssen sie alle drei Tage ihren Pensionpreis erlegen — führen sie ein verhältnismäßig geruhiges Leben. Daß einzelne sogar recht dreist auftreten, dafür noch ein Beispiel: Eine russische Dame will im Bankhaus eine russische Note wechseln lassen. Der Bankier bedenkt ihr, daß Papiergeld kriegsführender feindlicher Staaten in Deutschland keinen Kurswert mehr besitzt. Darauf die schnippsche Erwiderung: In vierzehn Tagen werden Sie es schon wieder nehmen. — Daß auch trotz alles Ernstes der Humor nicht fehle, dafür sorgte ein hier anfassiger russisch-polnischer Handelsjude. Nachdem er bei Beginn der Feindseligkeiten wegen allerlei ungebührlichen Aeußerungen über Deutschland in eine Ordnungstrafe genommen worden war, hat er von deutscher Seite verschiedene „Liebenswürdigkeiten“ zu hören bekommen. Um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, geht er jetzt durch die Straßen, auf seinem schmierigen Koffen quer über den Leib ein Plakat mit der Aufschrift tragend: „Ich bin ein Pole, ich bin kein Russe!“

Still ist's nun in unserer sonst so lebhaften Stadt geworden. Die auf dem Leopoldplatz auf-

Von der Schlacht bei Mülhausen

erschütterte die „Frankfurter Zeitung“ noch das folgende feststehende Bild, das ihr ein Willenbewohner auf dem Mülhauser Rebberg eingezeichnet hat:

Mülhausen i. G., 12. Aug.

Wir haben große und furchtbare Dinge erlebt. Am Donnerstag rückten unsere Soldaten nach der Grenze ab. Am Freitag und Samstag gab es Gefechte bei Altkirch bis vor die Tore Mülhausens. Den ganzen Tag über erdröhnte Kanonendonner, gegen Abend hörte man Kleinfuhr und Stumpflärm. Am Samstag abend hörte die Franzosen mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Schon am Freitag abend hatten die ganze Post, die Eisenbahn mit allen Lokomotiven, die Reichsbank die Stadt verlassen. Die Gleise waren geprengt und die Stadt still wie ein Grab.

Der Sonntag kam herauf in strahlender Schönheit und beleuchtete die französischen Bivouaks gerade vor uns am Tannenwald, der den Rebberg frönte, und die Artillerie, die eine Viertelstunde von uns am Stamm nach der Ebene aufgezogen war. Ein ganzes französisches Armeekorps hatte die Stadt passiert. Eine Abteilung Infanterie kam auch durch den Kronenweg. „Hier sind wir, hier bleiben wir“, erklärten sie; „jetzt geht es nach Berlin.“ Der Kaiser wird keine Koffer packen müssen. Es waren frische, Jungen, stellten aber in miserablen Uniformen, und hatten aerlumptes Sattelzeug, erlegt teilweise durch Stride. Und der Tag ging weiter in unerhörter Schönheit, so still, unheimlich schön, man ahnte die Katastrophe. Zwischen 4 und 5 Uhr sahen wir Truppen von den Bogenen herbeiziehen, und schon kamen die ersten Kanonenschüsse im Norden Mülhausens bei Pfaffstätt (Vorort). Das war deutsche Artillerie. Wir sahen, wie die ersten Schrapnells in die Stadt einschlugen, wir sahen die französische Artillerie feuern, die leuchtenden Kugeln flogen, piffen und plachten. Und auf einmal kam uns die Erkenntnis, es geht auch um uns hier oben auf dem Rebberg. (Die Stadt Mülhausen liegt am Fuß des Rebbergs. Der Rebberg selbst ist die Willenskolonie der Stadt. Auf der Höhe des Berges, am Tannenwald, liegt der Zoologische Garten. D. Red.) Wir flohen in den Keller, hatten gerade noch Zeit, den Kinderwagen, Sockel, Zwiebad und ein paar Stühle runter zu schaffen. Da kam's Schlag auf Schlag, immer stärker piffen die Bomben, immer sicherer plachten sie in unserer Nähe. Und dann kam ein Moment, dessen Schrecknis nicht zu sagen ist. Unser Haus war getroffen und wir sahen da im schwarzen Pulverdampf und wußten nicht: brennt es, oder stürzt alles zusammen? Und noch eine halbe Minute, und es schlug wieder ein, und zum dritten mal. Wir alle rangen die Hände in schweißendem Entsetzen und warteten auf das nächste Schrapnell, das uns zerreiben mußte. Unser kleiner Klaus war ganz still, nur seine Augen sahen groß und starr und er versuchte zu sagen: „Gelt, es war schon ein bißchen weiter weg.“ Und es plachten noch viele Schüsse über uns. Wir dachten, wir müßten erlösen, bis wir endlich die Kellertür aufmachen konnten. Als die Detonation nicht mehr so ganz über uns war, hörten wir auf einmal anderen Gärtnern und seine Frau rufen: „Kommen Sie raus, Ihr Haus fällt ein!“ Und ohne uns umzusehen, sind wir in wilder Flucht durch all den Granateneisensack nach Nachbarsleuten in den Keller gerannt. Später, als die Schüsse nicht mehr Schlag auf Schlag kamen, bin ich mit Ernst noch mal rüber, um Klaus' Matrabe zu holen. Jetzt sah ich die Berstörung an. Im Nachbarhaus ist der halbe erste Stock zertrümmert, ein großes Loch, auch durch's Dach, zwei Zimmer und die Speichertreppe total zerstört. Bei uns keine Fensterscheibe mehr, die Zimmer voll Glasplitter, und sogar im Keller, wo wir saßen, Schrapnellstücke. Unser Haus hatte viele Schüsse, die nicht ganz durchgingen. Die Bäume, Blumen, Balmen, alles hin, tiefe Löcher im Gras, entleert!

Und es kam die Nacht, und ringsum entbrannte der furchterliche Nahkampf. Wir sahen im Keller, 12 Menschen in einem kleinen Mittelraum, der uns am sichersten schien. Es war eine furchtbare Schlacht und sie wollte nicht enden. Da, gegen Mitternacht, hörten wir auf einmal die französische Artillerie auf der Heimersheimer Landstraße nach dem Zoologischen zu in wilder Flucht abziehen. Ein Zeit ging auch durch unsere Jurbeinstraße. 1/2 Stunden hörten wir sie rasen. Es war uns wie eine Engelsbohrerschaft, aber wir durften noch nicht aufatmen. Immer noch kamen Schrapnells von Pfaffstätt, und auf der anderen Seite grüllte scharf der Steiner Klotz. Und vor und neben uns der Nahkampf, Gewehrfeuer, das Krasseln und Knattern des Maschinengewehres, und auf einmal deutsche Kommandos, Signale: „Kartoffelschwup, Kartoffelschwup“ zum Angriff mit dem Bajonett. Und die Kugeln flogen uns Haus und prasselten in die Bäume. Und drunten aus der Stadt kaste der Straßenkampf herauf, bis es dann gegen 4 Uhr still wurde.

Wir gingen hinaus in die letzte Sternennacht und achteten gar nicht mehr darauf, daß immer noch einzelne Kugeln flogen. Die ersten Hähne schrien, der Mond stand kalt und klar am Himmel. Und wieder schwoh und roste eine wilde Schlacht in Tannenwald, und dann wieder Totenstille. Wir sahen das weite Schlachtfeld, wir sahen dunkle Körper, und als um

1/5 Uhr das erste Morgenrot über den Blaues (Schwarzwald) stieg, rafften wir alles zusammen und flohen in rasendster Eile in die Stadt zu Bekannten. Und kaum waren wir dort, ging noch einmal eine schwere Kanonade über die Stadt, wir sahen wieder im Keller. Aber dann war der herrliche Sieg entschieden. Und zwei Stunden später rasteten die Autos, um die Verwundeten zu holen. Alle Spitäler sind voll und die Notkassette und die Häuser, die aufnehmen wollten. Ich sah bejammerndste Menschen, ich will es nicht beschreiben. Und mittags zog das ganze siegreiche Armeekorps ein. Auch ein Bettler von mir, frisch und froh. Er kam herauf, als ich gerade nach unserem Haus sah, und nahm Sekt, Wein und Kirsch- und Sulzmatte-Wasser mit. Von ihm hörten wir dann, daß sie die Kanonen auf unser weitläufiges weißes Haus auf dem Berg eingestellt hatten, weil sie glaubten, die Höhe sei von Franzosen besetzt. So hat er selbst uns so jämmerlich beschossen.

Es zogen nun unerhörte Mengen Soldaten in die Stadt ein. Ich sah die Feldpost, das rote Kreuz. Der Stad ist da. Es war ein brauendes Jubeln bis abends 9 Uhr. Da ging der Berrat an. Franzosen waren noch da, verstreut in den Gassen, und sie schossen, und wieder wars ein Straßenkampf und tolles Maschinengewehrknattern. Wir waren gerade wieder zu Hause angekommen, weil in der Stadt überall starke Einquartierung war. Und wieder sahen wir mit den Kindern beim Nachbar im Keller und legten uns um Mitternacht auf Matrasen. Es sind unzählige Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Kloster in Riedelsheim soll ausgehoben sein, weil hier eine ganze Kompanie Franzosen verstreut war. Andere Leute sind sofort erschossen worden, als man die Franzosen bei ihnen fand. Gestern den ganzen Tag gab's Hausdurchsuchungen mit aufgefängtem Bajonett. Diese Nacht sind wir zum ersten Male wieder aus den Kleidern gekommen und haben gut geschlafen. Wir haben Einquartierung und bewirten die Leute mit den besten Sachen. Es ist ein Wunder, daß wir noch leben und unverfehrt sind. In der Stadt sind viele Zivilisten erschlagen.

Norwegen rüstet.

Christiania, 20. Aug. (WZ.) Das Storting beschloß gestern einstimmig die Annahme des Vortrages des kombinieren, verstärkten Budgets- und Militärkomitees, betreffend die Bewilligung von 15 Millionen Kronen. Die von der Regierung mit Rücksicht auf die Lage getroffenen Maßnahmen wurden einstimmig gutgeheißen.

Griechenland und Deutschland.

Wie die „Bosf. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, verhält Griechenland sich augenblicklich noch ebenso abwartend wie Rumänien, mit dem ein enges Freundschaftsverhältnis existiert. Es ist nicht der geringste Anlaß zu der Annahme, daß in Griechenland auch nur das leiseste Uebelwollen uns gegenüber bestände, im Gegenteil: seit dem Besuche des griechischen Königs und der glänzenden Aufnahme, die er am Berliner Hofe gefunden hat, ist Deutschland der griechischen Volksseele näher gekommen, als es jemals der Fall war. In Griechenland ist nicht bloß das königliche Paar infolge seines nahen verbandtschaftlichen Verhältnisses zum deutschen Kaiser auf unserer Seite, sondern auch die Sympathien der Intellektuellen wie des Volkes gehören der deutschen Kultur. Solange also die anderen Mächte, welche uns die Neutralität zugestanden haben, handhalten, solange insbesondere Italien die strikte Neutralität aufrecht hält, ist von griechischer Seite sicherlich keinerlei unangenehme Ueberraschung zu erwarten. Die griechische Regierung wird alles aufbieten, Ruhe im Lande zu bewahren und im gegebenen Moment auch die strikte Neutralität auszusprechen.

Eine griechische Sympathieäußerung für Deutschland.

Karlsruhe, 20. Aug. Eine hiesige Firma erhielt aus Athen folgendes beachtenswerte Schreiben:

Unter dem Eindrucke der erschütternden Ereignisse der letzten Tage, die die gesamte zivilisierte Welt in Erstaunen setzten, und drohen, die mit soviel Mühe und Fleiß errungenen Erfolge der heute an der Spitze stehenden deutschen Industrie durch Feuer und Schwert zu zerstören, können wir nicht umhin, Ihnen in dieser ersten Zeit einige Worte unserer warmsten und aufrichtigsten Teilnahme in den schweren und folgenschweren Tagen zum Ausdruck zu bringen. Wir geben uns der bestimmten Hoffnung hin, daß es den deutschen Waffen gelingen wird, das schwer bedrohte Vaterland gegen seine Feinde ruhmreich zu verteidigen und daß die errungenen Erfolge zum Heil und Segen der deutschen Nation sowie der Gesamtheit gerichten mögen.

Mit dem wiederholten Ausdruck unserer innigsten Teilnahme zeichnen wir
mit Hochachtung
gez. Alex. Zachariou, u. Co.

Rutli ist Generalintendant der Lgl. Hoftheater in Stuttgart, aber neben dieser vielseitigen und künstlerisch erspriehlichen Tätigkeit, innerhalb deren er auch die verantwortungsvolle Stellung als Vizepräsident des Deutschen Bühnenvereins bekleidet, Sportsmann mit Leib und Seele, der seit Jahren keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, den Rennbetrieb aus eigener Anschauung zu studieren und besonders den Vertretern seines hohen Herrn sein lebhaftestes Interesse entgegenzubringen. Excellenz Rutli schreibt zum Schluß seiner Mitteilung: „Ich allerdings mit dem Rennstall aktiv in Betätigung treten werde, ist wohl ziemlich zweifelhaft, aber immerhin, wenn alles so weitergeht, wie es anfang, ist ja auch das nicht unmöglich.“

Zweitausend Notogramme von Verzeihen. Annähernd 2000 Notogramme der Medizin haben bisher schon von der Einrichtung eines Notogramms Gebrauch gemacht. Uebrigens ist auch Verzeihen, die zur Krankenpflege im Heeresdienst in Kasernen beschickigt werden sollen, eine Notprüfung gestattet, wenn sie wenigstens 6 Monate in einer staatlich anerkannten Krankenschule mit Erfolg am Unterricht teilgenommen haben.

Der Schädelkranz von Nisch. In Nisch, das gegenwärtig Serbiens Hauptstadt ist, befindet sich eines der merkwürdigsten und berühmtesten Denkmäler des Balkans: der Schädelkranz. Er wurde, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, von einem türkischen Pascha 1809 erbaut zur Erinnerung an einen Sieg über die Serben. Seinen Schmuck bildeten die Schädel der erschlagenen Feinde. Er enthielt damals 1200 Schädel, und als der Diktator Lamartine den Turm besuchte, war der Eindruck dieser Pyramide von Schädeln, von denen noch nicht die Haare abgefallen waren, überaus grauenhaft. Aber die Pyramide wurde von Jahr zu Jahr kleiner, weil die Besucher sich einzelne Schädel als Andenken mitnahmen, und der letzte Rest wurde schließlich in christlicher Erde bestattet, als Serbien keine Selbständigkeit errang. Jetzt ist der Schädelkranz leer, nur seine Mauern und die von König Alexander errichtete Gedenkcapelle erinnern an den türkischen Sieg von einst.

Gefanten im schweizerischen Hilfsdienst. Die große Menagerie Hagenbeck ist in der Schweiz, und zwar zurzeit in La Chaux-de-Fonds. Von der Bedienung sind nun aber etwa 180 Mann in deutschen und österreichischen Militärgeheimdienst abberufen, und die Arbeit wird nun durch die zwölf zurückgebliebenen Mann mit Unterstützung von arbeitslosen Uhrmachern erledigt.

Slawen oder Moskowiter.

Budapest, 20. Aug. (WZ.) Der ehemalige Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary äußerte gegenüber einem Berichterstatter: Schon der bisherige Verlauf des Krieges verrate die auffallende Schwäche Russlands. Der Konstantinismus sei ein sehr bequemer Vorwand für unermessliche Machtgier, jedoch keine Basis für Russlands Politik. Mit demselben Recht könnte der Deutsche Kaiser als Protektor des Protestantismus und der einzelnen germanischen Stämme die Schutzherrschaft über Holland, Schweden, sogar über England beanspruchen. Bezüglich der voraussichtlichen Dauer des Krieges sagte der Graf, daß man vor unabhingbaren Komplikationen stehe, die im Falle von einigen Mißerfolgen auf dem Schlachtfeld verschiedene alte Ansprüche gegen Rußland aufleben würden. Man brauche nur an Bessarabien zu denken.

Die Stimmung in Rumänien.

Budapest, 20. Aug. (WZ.) Der rumänische Bischof Karanjeses Miran Cristea betonte auf einem anlässlich des Geburtstages des Königs gegebenen Galadiner: Eine Niederlage der Monarchie würde eine Vernichtung des gesamten Rumänien bedeuten. Er bitte seine Seelsorger, sie möchten mit ganzer Seele danach trachten, die Vaterlandsliebe der ganzen rumänischen Bevölkerung zu pflegen sowie in unentwegter Treue gegen den Staat brüderlich zusammenhalten. Von allen Anwesenden wurde darauf die ungarische Nationalhymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ und das rumänische Nationallied gesungen.

Die Zerstörung von Hangö — ein „Wißverständnis“.

Ueber die Zerstörung des holländischen Dampfers „Alcor“ und die Zerstörung des Hafens von Hangö laufen schon die ersten authentischen Nachrichten ein. Herr Wilhelm S. Sammers aus Frankfurt a. M., der sich als Bergnigungsreisender an Bord des Schiffes befand, und soeben in Berlin eingetroffen ist, gibt der „Bosf. Zeitung“ eine anschauliche Schilderung. Hieraus ist zunächst von Interesse, daß bereits am 31. Juli, als die Kriegserklärung noch gar nicht erfolgt war, die Reichswehr im Finnischen Meerbusen nicht mehr brannten. Der nach Kronstadt bestimmte holländische Dampfer wurde bei seiner Einfahrt in den Busen sofort angehalten und trotz seines Protestes an der Weiterfahrt verhindert. Er wurde veranlaßt, nach Hangö zu steuern, — offenbar, weil er den russischen Hafenbehörden tauglich erschien, den Hafen vor deutschen Kriegsschiffen zu sperren.

Bald darauf kam ein russischer Lotse an Bord, der aber offenbar das Fahrwasser nicht kannte, denn zwei weitere Lotsen führten in einer Motorbootflotte dem Schiffe voran und gaben ihrem an Bord des „Alcor“ befindlichen Kollegen Zeichen. Endlich gelangte das Schiff in den Hafen, wo es quer vor den Eingang gelegt wurde, und der Lotse meinte bereits, daß der Dampfer vermittelst benutzt werden würde, um den Hafen zu blockieren. Während man an Bord noch damit beschäftigt war, das Schiff festzuliegen, kam das Hafenboot wieder längsbeis, das diesmal außer Soldaten auch Matrosen an Bord hatte, die runde, unförmliche Pakete von etwa einem halben Meter Durchmesser in Händen trugen. Der junge Genieoffizier sprach als erster an Bord und rief dem Kapitän befehlend zu, daß innerhalb einer halben Stunde alles von Bord müsse; persönliches Eigentum könne, soweit die Zeit es gestatte, mitgenommen werden. Obgleich der Kapitän auf das energischste protestierte, und auf die Neutralität seines Dampfers hinwies, gab der Offizier seinen Matrosen dennoch Befehl, sich nach dem hinteren Teil des Schiffes zu begeben. Sieben Matrosen schlepten sieben riesige Dynamitbomben auf den Schultern, während ein achter die Bündelschüre trug. Der Offizier erwiderte auf einen nochmaligen Protest schroff: „Zum Eile, was ich Ihnen sage, Anstand wird alles bezahlen.“

Nachdem das Schiff verlassen war, erfolgten die Explosionen, die das Sinken des Dampfers innerhalb dreier Viertel Stunden zur Folge hatten. Vom Hotel aus, das eine weite Aussicht bot, sahen die Herren, wie der ganze Hafen systematisch zerstört wurde. Auch die Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Motoren wurden alle sinnlos vernichtet. Die Folge der Explosion war eine gewaltige Feuersbrunst, die die ganze Nacht Stadt und Hafen taghell erleuchtete.

Am Dienstag nachmittag fuhr die Besatzung und Passagiere des „Alcor“ nach Helsingfors. Kapitän Ebes bestand auf das energischste darauf, ein offizielles Zeugnis des Neutralitätsbruchs zu erhalten, und bei seinen Unterredungen mit dem russischen Admiral kam die erstaunliche Tatsache zum Vorschein, daß die ganze Zerstörung von Hangö, wie auch die des „Alcor“ auf einem „Wißverständnis“ des Gangder Hafenkommandanten beruhe. Der Hafenkommandant soll ein Telegramm aus Petersburg mit der Anfrage erhalten haben, wie lange Zeit er gebrauchen würde, um den Hafen zu blockieren, wo-

Die Anwesenheit Hagenbecks hat in der Sitzung des Generalrats eine Diskussion veranlaßt, doch wurde dort die beruhigende Erklärung abgegeben, daß die städtische Fleischversorgung durch die Anwesenheit der wilden Tiere nicht beeinträchtigt werde. Es wurde auch, wie der „Bund“ berichtet, mitgeteilt, daß die Elefanten der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt worden sind zur Ausführung städtischer Transporte. Es ist wohl das erste Mal, daß bei einer schweizerischen Mobilisation Elefanten der Gemeinde Hilfsdienste tun.

Ein Beispiel niedriger Gesinnung wird der „Bosf. Ztg.“ aus Neufölln gemeldet: Zu einer Zeitung fand sich dieser Tage folgende Anzeige: „Kriegerfamilie, durch Ausbruch des Krieges ihres Ernährers beraubt, ist in bitterster Not geraten. Familienvater ins Feld gezogen, Frau, drei Kinder von 2-5 Jahren und betagte Mutter ermangeln des Allernotwendigsten. Hochberzige Wohlthäter werden um milde Gaben gebeten. Frau Knispel, Neufölln, Bergstraße 29.“ Auf diesen Notruf hin begab sich die Vorstehende des Roten Kreuzes in Friedenau, Frau Direktor Wegler, nach der Bergstraße 29, um, da hier anscheinend größte Eile Not tat, sofort das Erforderliche zu veranlassen. Sehr erstaunt war die hilfsbereite Dame aber, als sie in dem angegebenen Hause eine modern eingerichtete Wohnung betrat, und von der noch jungen Frau Knispel in elegantem Neglige begrüßt wurde. Der Herr des Hauses, der angeblich ins Feld gezogen sein sollte, lag behaglich ausgestreckt auf dem Sofa. Auf die Vorhaltung der Vorstandsdame vom Roten Kreuz erklärte Frau Knispel, daß sie tatsächlich die Anzeige aufgegeben habe. Wenn ihr Mann auch noch nicht eingezogen worden sei, so würde dies doch aber in nächster Zeit geschehen. Gegen die „Kostendeckende“ soll Strafantrag gestellt werden.

„In aller Eile.“ Von einem jungen Berliner Soldaten ist an seine Berliner Familie folgende kurz gefasste Mitteilung eingetroffen, die uns freudig zur Verfügung gestellt wird:

Meine Lieben!

Dies hier in aller Eile:
Die Franzosen kriegen Reile,
Gib wenig Zeit zum Schreiben,
Wir müssen sie vertreiben,
Ihre Schiffe gehen meistens drüber,
Aber im Hafen sind sie uns über.

Extrablätter harrende Menge ist mit jedem Mobilmachungstag kleiner geworden. Zwei Wochen lang war der Verkehr auf den beiden Berglinien der elektrischen Straßenbahn nach dem Merkur und dem Heimersberg ganz eingestellt, auf der Kallinie war er sehr eingeschränkt. Das in den Krieg gezogene Personal wurde zur Not durch — Musiker des Kurorchesters ersetzt, daher das Scherzwort, daß wir jetzt eine „musikalisches“ Straßenbahn haben. Kein Konzert mit Musik und Vergnügen durchwandert mehr unsere Täler. Verlassen liegt der Tennisplatz in der Reichentaler Allee, wo noch vor wenig Monaten das Publikum dem Kronprinzen begeisterte Schulstungen darbrachte. Baden-Badens Stolz, das „Hotel Stephanie“, liegt mit heruntergelassenen Molläden und geschlossenen Türen, wie im Winter schlaf. Wo sonst in diesen Augusttagen glänzende Feste eine erlesene Gesellschaft aus der ganzen Welt vereinigten, überall ernste Stille. Ein Säuslein Musikler konzertiert vorläufig noch mittags und abends im Kurgarten vor wenigen Zuhörern. Wer weiß, wie lange noch dieses letzte Zeichen des Bades Lebens der Not der Zeit standhalten wird? Auf den in Friedenszeiten so viel besuchten Aussichtspunkten halten Feuerwehroposten mit geladenem Gewehr Ausschau nach Westen, nach feindlichen Fliegern. Zur schweren Sorge um unser liebes Vaterland gesellt sich für den Baden-Badener noch die dange Frage: Wie wird es nach dem Kriege sein? In keiner anderen Stadt unseres Heimatlandes hat der plötzliche Ausbruch des Krieges gerade zu dieser Jahreszeit so tiefe Wunden des wirtschaftlichen Lebens geschlagen. Und selbst nach einem von uns allen zuverlässig erhofften siegreichen Ausgang wird unsere Kur- und Fremdenstadt noch lange unter den Nachwehen — wie noch 1870/71 — zu leiden haben. Doch wir wollen nicht klagen, sondern hoffen, hoffen, daß nach dem schrecklichen Welteneifer, wie über unserem Vaterland, so auch über unserer Stadt der Sonnenschein glücklicher Zeiten wiederleuchten wird.

Bunte Chronik.

Der Hoftheaterintendant als Stallmeister. Baron Noachim zu Rutli in Stuttgart hat, einer dem „Deutschen Sport“ zugegangenen Mitteilung zufolge, an Stelle des ins Feld gerückten Oberstallmeisters Grafen Montgelas die Leitung des königlichen Württemberg gebörenden Gefüts und Rennstalles Weil übernommen. Erzelenz

ross er im Ueberzeiher die gänzlich zerstörung eigenmächtig befohl. Der Admiral äußerte sich vertraulich dahin, daß nach seiner Meinung die Behörden in Hangs vermuthlich betrunken gewesen wären. Der Hofkommandant wurde am Dienstag verhaftet und erhängte sich kurz darauf in seiner Zelle.

Verschiedene Nachrichten.

Eine erschütternde Todesanzeige.

Die „Kreuzzeitung“ enthält eine Todesnachricht, die in ihrer Schlichtheit von tragischer Wirkung ist. Sie lautet:

Der Allmächtige hat unseren lieben Bruder Armin v. Klübow, Hauptmann und Kompaniechef, und seine treue Gattin Helene v. Klübow, geborene Foyer v. Kottenheim, heimberufen. Er starb den Selbentod. Sie ist auf dem Wege zu dem geliebten Gatten in Feindesland das Opfer feiger Mordanschläge geworden. Im Namen der Familie v. Klübow.

Deutsche Obertertiärer als Freiwillige.

Die Zahl der Schüler höherer Lehranstalten, die nach dem Bestehen der Notprüfung ins Meer eingetreten sind, ist überaus groß. Manche Oberprima deutscher Gymnasien hat sich bis zu drei Dritteln ihrer Besetzung zugunsten des Kriegsheeres entschlossen. Aber auch aus mittleren Klassen haben sich begeisterte Kriegsteilnehmer gemeldet. Aus Groß-Berlin ist sogar eine Reihe von Obertertiären als kriegstauglich befunden worden. Unter ihnen befindet sich auch der Sohn des deutschen Militärattaché in Petersburg, des Herrn v. Chelius. Herr v. Chelius, der frühere Generaladjutant des Kaisers, war es bekanntlich, dem in Petersburg von dem russischen Kriegsminister das Ehrenwort gegeben wurde, daß die russischen Mobilisierungen sich nicht gegen Deutschland richteten.

Türkisch-bulgarische Verhandlungen.

Sofia, 20. Aug. (WZB.) Der türkische Minister des Innern und der 1. Kammerpräsident sind vom König in Audienz empfangen worden.

Die Aufnahme des japanischen Ultimatus in Wien.

Wien, 20. Aug. (WZB.) Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier mit aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse bringt die Anschauung zum Ausdruck, daß Japans Auftreten im fernem Osten an der allgemeinen Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Gefechte an der österreichisch-russischen Grenze.

Mährisch-Odrau, 20. Aug. (WZB.) Die „Oesterreichische Morgenzeitung“ meldet aus Reznitz: An der Grenze spielen sich fast täglich kleinere oder größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Truppen geradezu ungläublich ist. Das Jagen russischer Kavalleristen wird von unseren Grenzposten beinahe schon als Sport betrieben. So haben gestern eine aus 12 Reitern bestehende Manöverpatrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftretenden russischen Dragonern gehabt. Der Manöveroffizier kommandierte zur Flucht, worauf die Russen ihre Lanzen und Waffen im Stich ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegnete unsere Mannen einen ganzen Eskadron russischer Dragoner. Es ergrieffen auch diese die Flucht, so daß die ganze Eskadron von unseren 12 Mannen zurückgeschlagen wurden. Die Russen verloren 6 Mann. Die unsrigen erbeuteten 5 Pferde und eine große Anzahl Lanzen.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 20. Aug. (WZB.) Weil der Bundesrat nach dem Beschluß vom 4. August 1914 anordnete, daß die bürnenmäßigen Zeitungsbeschlüsse in Getreide auf Grund eines Liquidationspreises abgeschlossen werden, so werden dadurch nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, Getreidelieferungsgeschäfte betroffen, die nicht nach den Geschäftsbedingungen der Produzenten in Berlin und Danzig abgeschlossen sind. Diese Geschäfte bleiben vielmehr in Kraft. Der Verkäufer hat zu liefern, der Käufer hat abzunehmen. An diesen Verpflichtungen hat auch der Eintritt des Krieges nichts geändert, soweit nicht etwa in den Verträgen dieser Fall vorgesehen ist.

Berlin, 20. Aug. (WZB.) Durch die Bundesratsbekanntmachung vom 7. August ist Schuldner, die durch den Krieg nicht mehr in der Lage sind ihre Verpflichtungen in gewohnter Weise zu erfüllen, die Möglichkeit gegeben, in gerichtlichem Verfahren, einen Zahlungsverzicht zu erlangen. Da dieses Verfahren von vielen Handwerkern gesucht wird, hat das Handelsamt in Frankfurt a. M. es übernommen, auf Ansuchen der Handwerker sowohl als Gläubiger als auch als Schuldner auf eine außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsfristen für die Schuldner hinzuwirken. Der Minister für Handel und Gewerbe hat Anlaß genommen, auch die übrigen Handwerkskammern auf diesen beachtenswerten Versuch aufmerksam zu machen.

Militärdienstnachrichten.

Berlin, 20. Aug. (WZB.) Zu Generalen der Infanterie sind befördert worden: v. Quast, kommandierender General des 9. Armeekorps, v. Gerhardt, Gouverneur von Straßburg, v. Derken, bisher à la suite, Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens, Stellvertreter des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, Tilff v. Tschape und Weidenbach, kommandierender General des 8. Armeekorps, v. Streuben, Direktor der Kriegsakademie, v. Francois, kommandierender General des 1. Armeekorps, Herzog von Sachsen-Altenburg. Zu Generalen der Kavallerie sind befördert worden: Generalleutnant von der Marwitz. Den Charakter als General der Infanterie erhielt Generalleutnant Freiherr v. Sülffin, Inspekteur der Landwehrinspektion Berlin. Zu Generalleutenants wurden befördert: Generalmajor v. Unger, Kommandeur der 20. Kavalleriebrigade, Generalmajor v. Wozgen, Kommandeur der 81. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Led, Kommandeur der 27. Infanteriebrigade, v. Storch, Führer der Gardebatterie, Generalmajor Freiherr v. Seebach, Vorsitzender der Reichsmilitärerprüfungskommission. Den Charakter als Generalleutnant erhielt: Generalmajor Mühlensfeld, Inspekteur der Landwehrinspektion Erfurt, v. Lohow, Kommandant von Diedenshofen.

Zu Generalmajor sind befördert worden unter Befassung in ihrer jetzigen Dienststellung unter anderem: Die Obersten von Diegelowski, Kommandeur des Infanterie-Regiments, von Seichow, Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade (in Karlsruhe), Nagel, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 171 und Krahmer, Kommandeur der 42. Feldartilleriebrigade. Den Charakter als Generalmajor erhielt u. a.: Freiherr Seutter von Loeben, Flügeladjutant des Großherzogs von Baden.

Nachgenannte Kadetten in der Armee angezählt, und zwar: als Rte. mit Patent vom 22. Juni 1914: die Kadetten-Abiturienten: v. Roke, im 1. Bad. Leib-Gen.-Regt. Nr. 109, Wappenhans, im 6. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113; als Gemeiner: der Oberleutnant: v. Godecke, im 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. Der Charakter als Rechn.-Rat verliehen: den Oberzelmweibern: Bedenk vom 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Rudy vom 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

Aus dem Großherzogtum.

Manheim, 19. Aug. Auf der Straße Mannheim-Ballstadt ließ gestern nachmittags der 20 Jahre alte ledige Schmied Bernhard Appel aus Rheinart mit seinem Fahrrad gegen ein ihm entgegenkommendes Fußwagent und wurde zu Boden geschleudert. Appel erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verschied. — Beim Baden im Neckar ertrank vorgestern der 10 Jahre alte Kollschüler Martin Brunner. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. — Gestern nachmittags trank in selbstmörderischer Absicht die 18 Jahre alte Dienstmagd Rosa Wetherich ein beträchtliches Quantum Schwefelsäure. Die Lebensmüde wurde ins Allgem. Krankenhaus gebracht. — Der schon seit mehreren Jahren nebenleidende 85 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Bender, wohnhaft Wellenstraße 16, überfiel in einem Nervenanfalle unbarmherzig seinen Vater. Dieser wühlte sich den heftigen Angriffen gegenüber nicht anders zu helfen, als sich mit einem Messer, das er zufällig in der Hand hatte, zu wehren, wobei er seinem Sohne mehrere erhebliche Stiche beibrachte. Man überführte den Verletzten ins Allgem. Krankenhaus.

Manheim, 19. Aug. Der Tod zweier treuer Mitglieder hat wieder der Rationalistische Verein Mannheim zu beklagen: Das Hinscheiden der Herren G. U. Egelhaaf und Philipp Bender. Zwei Männer der alten Mannheimer politischen Schule sind mit ihnen dahingegangen, auf die unter allen Umständen Verlaß war. Philipp Bender gehörte auch eine Reihe von Jahren dem Bürgerausschuß an, insbesondere aber war er lange Zeit tätig als Obmann der nationalliberalen Vertrauensmänner in den O-Quadranten. Das Andenken der vorzeitlichen Männer wird bei den Parteifreunden in Ehren bleiben!

Schweigen, 19. Aug. Gegen die Arbeitslosigkeit hat die Gemeindeverwaltung verschiedene Arbeiten vorgezogen, die in nächster Zeit zur Ausführung gelangen sollen. An Stundenlohn wird bei achtstündiger Arbeitszeit 30 Pfennig bezahlt. An Unterstützung für Familienangehörigen, deren Ernährer im Felde ist, sind reichlich Lebensmittel von Seiten der Gemeindeverwaltung angeliefert worden.

Weinheim, 19. Aug. Der Weinheimer Alte-Herren-Verband hat die W.S.C.-Achenburg als Gencensungsheim für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt.

Baden-Baden, 19. Aug. Die altkatholische Kirchengemeinde dahier hat beschlossen, während der Dauer des Krieges alles eingehende Opfergeld der Sammelstelle für das Rote Kreuz zu überweisen.

Freiburg, 19. Aug. Die Oberbadische Weinbauvereinsvereine Alexander und Sigmund Ray hat hier dem Rote Kreuz 100 Flaschen Kognak (reiner Weinbrand) überwiesen.

Donauerschingen, 20. Aug. Im „Donauersch. Tagbl.“ erhebt Rechtsanwält Schulz scharfen Protest, daß den in Donauerschingen internierten Ausländern (Engländer, Franzosen, Russen, Serben usw.) gestattet wird, frei und ledig in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung herumzulaufen und an den Wirtschaften herumzuspähen. Schulz schreibt u. a.: „Wir Donauerschinger sind doch auch Deutsche und wollen es mit der letzten Faser unseres Herzens sein und bleiben. Das haben, weiß Gott, die letzten schlimmen Tage gezeigt. Und deshalb heißt es uns fränken, unter deutsches Blut zum Haken bringen, oder aber unsern deutschen Sinn abtupfen, wenn uns taatäglich Engländer, Russen, Franzosen usw. vor der Nase herumlaufen und man sie an den Wirtschaften herumspähen läßt, als ob nichts in der Welt vorginge. Die Donauerschinger Einwohnerschaft wünscht und verlangt, daß sämtliche hier weilenden Angehörigen feindlicher Staaten in unsern geräumigen Militärbaracken oder sonstwo angemessene Unterkunft gewährt wird, ohne daß dadurch irgendwelche Interessen auch nur eines Deutschen verletzt oder gestört werden. Die Donauerschinger Einwohnerschaft protestiert insbesondere dagegen, daß Angehörige feindlicher Staaten frei und ledig in der Stadt und ihrer Umgebung herumlaufen, in den Wirtschaften herumspähen und unsere Verletzungen.“

Bonn, 19. Aug. Bürgermeister Wünderl von Bittleslofen verunglückte auf der Heimfahrt von Bonn. Auf der Straße nach Wellenbühlchen stieß das Pferd, der Wagen wurde umgeworfen und Herr Wünderl auf die Straße geschleudert. Mitglieder der Sanitätskolonne brachten die erste Hilfe.

Waldbühl, 19. Aug. Inerwartet viele Jünglinge und junge Männer haben dem Aufrufe zur freiwilligen Vorbereitung zum Kriegsdienst Folge geleistet und schon in der Turnhalle an den Übungen teilgenommen. Das Vorbild von Waldbühl verdient Nachahmung.

Radolfzell, 19. Aug. Reichstagsabgeordneter Diez hier (Str.) ist als Freiwilliger eingetruet. Derselbe war in den letzten Tagen mit dem Pionier- und Trainbataillon hier einquartiert.

Aus der Residenz.

Karlstraße, 20. August 1914

Scharfschützen. Die Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 50 hält am Freitag, den 21. ds. Mts., vormittags 8 Uhr beginnend, ein Scharfschießen in der Gegend westlich Neurent ab.

Eisenbahnverkehr. Die badischen Staatseisenbahnen beschließen vom 21. August d. J. ab den allgemeinen Güter- und beschränkten Güterverkehr aufzunehmen. Lebensmittel dürfen von jetzt ab auch als Eilgut angenommen und mit den Lokalfahrten befördert werden. Wie wir weiter hören, besteht die Absicht, in der kommenden Woche wieder durchgehende und schnellfahrende Züge von Berlin nach Süddeutschland zu führen.

Militär-Güter-Verkehr. Nach Anordnung des Kriegsministeriums können alle zur Anfertigung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für die Truppen erforderlichen Rohmaterialien, auch Farbstoffe, als Privatgut der Militär-Verwaltung gemäß Par. 50^a Militär-Transport-Ordnung 1. Teil befördert werden. Das gleiche gilt von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Heizmitteln usw., die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich sind. Die Anmeldung der Transporte, sowie die Ausstellung der Ausweise ist Sache der Befeldigungsämter. Ueber den näheren Inhalt der in Frage kommenden Bestimmungen der Militärtransport-Ordnung geben alle Militär-Behörden, insbesondere das Kriegsbeleidigungsamt Auskunft.

Befchränkung des Postverkehrs. Fortgesetzt werden noch zahlreiche verschlossene Briefsendungen nach Oesterreich-Ungarn aufgeschickt. Aus diesem Anlaß wird von neuem darauf hingewiesen, daß entsprechend der in den Schaltersturen der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 2 über die Befchränkungen für den Post- und Verkehr verschlossene Briefsendungen nach dem Auslande, einschließlich Oesterreich-Ungarn, abzugeben von den nachgegebenen Ausnahmen, vorläufig nicht befördert werden.

Na. Vom Karlsruher Wochenmarkt. Auf dem Karlsruher Wochenmarkt werden zurzeit große Mengen Obst und Gemüse angeliefert. So ist es z. B. keine Seltenheit, daß an einzelnen Tagen bis zu 40 Fuhrwerken mit Obst, insbesondere mit Zwetschgen aus der Wälder Gegend, angeführt und glatt abgeleert werden. Aber auch Gemüse und Kartoffeln finden in reichlichen Mengen einen guten Absatz. Dabei sind die Preise durchweg mäßig. Sie betragen z. B. im Einzelverkauf für das Pfund: bei Zwetschgen 8-10 s, Kerpel 15-20 s, Birnen 14 bis 18 s, Bohnen 10-12 s, gelbe Rüben 7-8 s, Kraut 8-10 Pf., Kartoffeln etwa 5 M der Zentner usw. Die zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse stammen in der Hauptsache aus der hiesigen Umgebung. Sie sind stets frisch und von bester Beschaffenheit.

Zweite Blüte. In der Stephaniensstraße stehen manche Kastanienbäume schon in zweiter Blüte. Sonst war es dem Monat Oktober vorbehalten, daß er sich noch einmal mit Kastanienblüten künftigen dürfte.

Ein Jubiläumstid auf dem Altar des Vaterlandes.

Bei der Sammelstelle des Roten Kreuzes ging ohne Namensnennung ein Jubiläumstid-Weimarstück mit folgenden Versen ein:

Einst gab die Mutter mir dies Stid,
„Gib es Dir auf, es ruhet Gottes Segen drauf.“
Längst ist die Liebe tot —
In aller Not hob ich dies Stidlein auf,
Nun gib ichs gerne aus der Hand,
Mit Mutterherzen schenkt ichs dem lieben Vaterland.

Letzte Telegramme.

(Berlin, 19. Aug. Verwundete vom Kriegsschauplatz sind nach telephonischer Auskunft beim Sanitätsamt des Gardekorps bisher in Berlin nicht angekommen. Die von einer hiesigen Zeitung gebrachte anderslautende Nachricht ist unzutreffend.

Haag, 19. Aug. (WZB.) Der französische Gesandte ist heute nach Paris abgereist. Der seitberige französische Gesandte in München ist mit der Geschäftsführung der Gesandtschaft beauftragt worden.

Wien, 20. Aug. (WZB.) Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ werden die Räume des Parlamentsgebäudes für die Zwecke der militärischen Sanitätspflege zur Verfügung gestellt werden.

(Wien, 20. Aug. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser ernannte den Feldmarschalleutnant Baron v. Siewl zum General der Kavallerie.

Rom, 20. Aug. Wie die Blätter melden, ist der Jesuiten-general Bermz heute nacht gestorben.

Parzahlung von Lieferungen.

Berlin, 20. Aug. Gegenüber vielfachen Beschwerden, wonach Gewerbetreibende Lieferungen nur noch gegen Kasse ausführen wollen, weist der Minister für Handel und Gewerbe auf die von dem Deutschen Handelsstag soeben an die Mitglieder gerichtete Mahnung hin, daß, wer durch ein unnötig rigoroses Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verletzt, Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird.

Kriegspenden.

Berlin, 19. Aug. Die Gattin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern auf Schloß Rameby im Rheinland, eine Schwester des Königs der Belgier, stellte 10 000 M für die Angehörigen der deutschen Truppen, die im Felde stehen, zur Verfügung.

Zum Ableben des Papstes.

Rom, 20. Aug. Ueber die letzten Stunden des Papstes meldet die „Tribuna“: Als Monsignore Bambi dem Papste die letzte Delung gab, verfluchte der Kranke auf die Gebete zu antworten. Er murmelte die Worte: Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.

Rom, 20. Aug. (WZB.) Die Leiche des Papstes liegt auf dem Bett wie im Augenblick des Todes. Sein Antlitz ist heiter, die Lippen scheinen zu lächeln. Man hat die Leiche noch nicht beerdigt, denn man erwartet den Kardinal Camerlengo und den Kardinalbischof Della Volpe, die nach dem Zeremoniell das Ableben des Papstes feststellen müssen. Der Papst liegt mit über der Brust gekreuzten Armen und hält ein kleines Kreuz in den Händen. Um das Bett herum brennen vier große Kerzen, zwei Nobelpardisten halten Wache. Im Vorzimmer befindet sich eine Abteilung Nobelpardisten.

Rom, 20. Aug. (WZB.) Die erste Seelenmesse für den Papst ist um 3/4 Uhr früh in der päpstlichen Privatkapelle von den Mitgliedern der päpstlichen Anticamera, Offiziere Pescini, Bianci, Respiaggi, Martolini, gelesen worden. Um 5/4 Uhr begannen alle Glocken in Rom zu läuten. Das Lotengeläute dauerte eine halbe Stunde. Gegen 6 Uhr wurde in dem Zimmer des Papstes ein kleiner Altar errichtet, an dem Messen gelesen wurden. Die Schwester und die Nichte des Papstes verließen den Vatikan nach 3/4 Uhr. Um 5 Uhr wurden die diensthabenden Palastwachen zum Standfuß zugelassen. Nach dem „Messagero“ hat Staatssekretär Merry del Val nach in der Nacht eine Birtularbescheide mit der Todesnachricht an alle Karbinäle und an alle auswärtigen Vertreter des Papstes gerichtet.

Rom, 20. Aug. (WZB.) Nach Meldungen der „Agenzia Stefani“ traf der Ministerpräsident gleich nach dem Tode des Papstes die erforderlichen Anordnungen, damit die volle Freiheit des profitorischen Kirchenregiments und der Beratungen des hl. Kollegiums gesichert werde.

Berlin, 20. Aug. (WZB.) Der Kaiser preussische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalskollegium im Namen Sr. Maj. des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgeföhlted Beileid auszusprechen.

Eure Kinder sollen schwimmen lernen.

Schwimmunterricht erteilt streng nach Vorschrift und bittet um baldige Anmeldung

Friedrichsbad, Kaiserstrasse 136.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
3. August: Anna Erna, v. Arthur Albrecht, Bizegwachmeister. — 12. August: Adam, v. Adam Kempf, Kaufmann. — 14. August: Rosa Frieda, v. Eduard Bacher, Landwirt. — 16. August: Franz Viktor, v. Friedrich Wreht, Wäcker. — 17. August: Jakob, v. Heinrich Stoffs, Maschinist.

Todesfälle.
16. August: Wilhelmine Neureither, Näherin, ledig, 24 J. — 17. August: Wilhelm Barth, Privatier, Ehemann, 68 J. — 18. August: Anna Reich, 52 J., Witwe des Buchdruckereibesetzers Hermann Reich; Emilie Laas, 48 J., Ehefrau des Amtsbieners Robert Laas; Johannes, 1 Mt. 29 J., v. Arthur Schmid, Bieremacher.

Wetterbericht des Zentrals. für Meteorol. und Hyd. vom 20. August.

Das Hochdruckgebiet scheint sich in zwei Teile gespalten zu haben, von denen der eine das nördliche Skandinavien, der andere Deutschland bedeckt; hier ist das Wetter bei steigenden Temperaturen heiter; nur im Nordseegebiet verursacht ein Teilminimum über den dänischen Inseln Trübung. Das Erhöhen von Cirruswolken im Südwesten und Auftreten weißlicher Wolken in Höhen über 2500 Meter deuten auf die Ausbildung von Störungen im Westen hin. Der hohe Druck wird deshalb wahrscheinlich nicht mehr lange Bestand haben; es ist deshalb nur zunächst noch heiteres Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 20. August früh.

Florenz bedeckt 18 Grad; Livorno wolkig 19 Grad; Rom bedeckt 18 Grad; Cagliari wolkig 19 Grad.

Das Thermometer zeigte heute nachmittags 3 Uhr in Karlsruhe 24 Grad

Wasserstand des Rheins am 20. August, früh.
Schutterinsel 310, gefallen 10; Rehl 388, gefallen 8; Magau 583, gefallen 5; Mannheim 547, gestiegen 3 Zentimeter.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme, die uns von allen Seiten bei dem schweren Verluste zuteil wurde, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer
Familie Barth
Karlsruhe, den 20. August 1914.

Die Stadt.
Brodensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Verkauf od. Tausch

Ein 1202 Quadratmeter umfassendes Anwesen, in nächster Nähe des neuen Hauptbahnhofes, auf welchem ein 2 1/2stöckiges Hintergebäude steht, vor welchem an der Strassenfront ein 195 Quadratmeter grosser Bauplatz (Breite ca. 10 Meter), hinter dem Hause ein solcher von 665 Quadratmeter (Breite ca. 20 Meter) sich befindet, ist

zu verkaufen
oder auch gegen ein nicht zu grosses Wohnhaus
zu vertauschen.

Näh. zu erfahren Augartenstrasse 23, parterre.

Krokodil Karlsruhe.

Von heute an wieder im Ausschank:

Münchener Löwenbräu

(hell und dunkel).

Von Samstag ab wieder Versand von Flaschenbier, hell und dunkel in 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Jakob Möloth.

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung, Hirschstrasse 9.

BADEN Thermal-Kurort. SCHWEIZ

Notiz:

Der Kurbetrieb ist in keiner Weise unterbrochen; sämtliche Badhotels bleiben geöffnet, desgleichen finden im Kursaal und Park die gewohnten Konzerte täglich statt. Baden eignet sich ganz besonders für Familien, welche über unsere unglückliche Kriegszeit einen ruhigen Aufenthalt suchen.

Nähere Auskunft erteilt

Kurverwaltung.



Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe.

In unserer

Marken-Ausgabe und Bücher-Einlösung keine Unterbrechung

Unsere Mitglieder sind verpflichtet, bei Barzahlung Rabatt-Spar-Marken zu verabfolgen.

Gefüllte Spar-Bücher werden nach wie vor prompt eingelöst.

Wir bitten daher bei Einkäufen die Geschäfte unserer Mitglieder zu berücksichtigen und eventl. unserer Geschäftsstelle, Waldstraße 6, diejenigen Mitglieder anzugeben, welche die Rabattmarken bei Barzahlung vorenthalten.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Rohlen!

Wir eruchen die Besteller dringend, jedes Drängen auf sofortige Anlieferung zu vermeiden, da dies vollständig wertlos ist und uns nur in der Arbeit hindert.

Die Erledigung der vorliegenden Aufträge erfolgt der Reihe nach, Bevorzugungen können nicht stattfinden und bestimmte Termine unmöglich eingehalten werden.

Neue Bestellungen können nicht mehr angenommen werden, worauf wir wiederholt aufmerksam machen.

Karlsruhe, den 20. August 1914.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Von heute Mittwoch, den 19. August d. J. an sind für Kinder im Feld stehender Krieger außer den vorhandenen und bereits geöffneten Kindertruppen, Kinderschulen und Kinderbewahranstalten folgende neue Kinderbewahranstalten geöffnet:

Eine Anstalt in den von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise gnädigt zur Verfügung gestellten Räumen im Hintergebäude der Viktoria-Schule, Amalienstraße 35, für Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahre.

Eine Anstalt im Altmannshaus, Nowack-Anlage 4, für Kinder bis zu 3 Jahren.

Eine Säuglingsstuppe für schwächliche Kinder im 1. Lebensjahr im alten städtischen Krankenhaus, Eingang von der Schwannstraße.

Außerdem von Montag, den 24. August ab:
Eine Anstalt in dem von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gnädigt zur Verfügung gestellten Erbprinzen-Schlösschen, Ritterstraße 7, neben der Volkshalle B, für Kinder bis zu 6 Jahren.

In diesen Anstalten finden Kinder der bezeichneten Altersgruppen von morgens 7 Uhr an Aufnahme und Verpflegung für den ganzen Tag gegen ein geringfügiges Entgelt; ausnahmsweise können in den Anstalten Viktoria-Schule und Erbprinzen-Schlösschen auch Kinder bis zu 8 Jahren aufgenommen werden.

Anmeldungen von Kindern sind an unsere Geschäftsstelle II — Unterhaltungs-Abteilung des roten Kreuzes — Schloßplatz Nr. 20 — Eingang Ritterstraße — zu richten.

Familien, die gewillt sind, Wäsche und Spielsachen uns für die Anstalten zu überlassen, werden ersucht, diese Gegenstände vormittags zwischen 8—10 Uhr und nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr im Erbprinzen-Schlösschen abzugeben.

Karlsruhe, den 18. August 1914.

Der gemeinsame Hilfsausschuss zugunsten der Familien der einberufenen Krieger.

Geld-Spenden für das Rote Kreuz



nimmt entgegen die Geschäftsstelle der
„Badischen Landeszeitung“

Nachsendung der „Badischen Landeszeitung“ an die zum Heere Einberufenen.

1. Unsere Karlsruher Abonnenten und diejenigen unserer Agenturen bestellen die Nachsendung bei unserer Expedition. (Zuschlaggebühre 40 Pfg. pro Monat.)

2. Unsere Postabonnenten beantragen die Nachsendung direkt bei ihrem Postamt. Die Gebühr beträgt ebenfalls 40 Pfg. pro Monat.

3. Neu hinzutretende Abonnenten wollen ihre Bestellung monatlich entweder bei unserer Geschäftsstelle zum Preise von 94 Pfg., oder bei ihrer Postanstalt zu M. 1.18, jeweils zuzüglich 40 Pfg. Umschlaggebühre, veranlassen gegen Vorauszahlung.

Die Adressen müssen außer Namen und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“, Hirschstraße 9.

Ein Transport

Militär-Stiefel

2569

eingetroffen

Schuhhaus **Jos. Bürkle**
Amalienstr. 23. — Telefon 2673.

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

Für die Sammlung der freiwilligen Gaben für die ins Feld gezogenen Truppen sind in der hiesigen Stadt folgende Sammelstellen errichtet worden:

1. Im botanischen Institut der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 2, Leiter: Geh. Hofrat Prof. Klein, Stellvertreterin: Frau Klein;
2. in der Bähringerstraße 47, Erdgesch. Leiter: Bankier Dr. A. Straus, Stellvertreterin: Frau Straus;
3. im Hotel Nowack, Nowacksanlage 19, Leiter: Rechtsanwalt und Stadtrat Trunt, Stellvertreterin: Frau Trunt;
4. im Laden der Färberei Brink, Werderstraße 35, Leiter: Rechtsanwalt Dr. Kullmann, Stellvertreterin: Frau Kullmann;
5. in der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins, Herrenstraße 39, Leiter: Geh. Rat Krehborn, Stellvertreterin: Frä. Emma Wundt, Vorsteherin;
6. im Gemeindehaus der evangel.-lutherischen Gemeinde, Bismarckstraße 1, Leiter: Pfarrer Fuchs, Stellvertreterin: Frau Fuchs;
7. im Laden Kaiserstraße 221, Leiter: Geh. Rat Dr. Ober, Stellvertreterin: Freifrau von Babo, Erzelenz, und Frau Bendtner;
8. in der Festendhalle, Rheinstraße 30 (Wühlburg), Leiter: E. August Stöckle, Stellvertreterin: Frau Baumstark;
9. im Ausstellungsraum der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstraße 17 (zugleich Hauptversammlung), Leiter: Geh. Rat E. Wehr, Stellvertreter: Ingenieur Vuceriuss;
10. im Franziskanerhaus, Grenzstraße 7, Leiter: Regierungsrat Dr. Siebert, Stellvertreterin: Frau Siebert.

Bei diesen Sammelstellen sind sowohl Sanitätshilfsmittel als Materialgaben jeder Art willkommen. Ausgenommen sind solche Materialien, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind. Von Sanitätshilfsmitteln kommen zunächst dreieckige Verbandtücher, Wundwatte, Kollervatte, Binden aus Mull, Gambrie, Flanell und Messel in Betracht; von Kleidungsstücken wollene dicke Decken und baumwollene Hemden. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht, deren Beschaffung durch die Privatmohltätigkeit für den staatl. Sanitätsdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist.

Freiwillige Gaben sollen ausschließlich dem Zwecke dienen, den Truppen im Felde sowie den Kranken über das von der Heeresverwaltung gewährte Maß hinaus Lebensbedürfnisse zu befriedigen sowie Erleichterung und Erquickung zu verschaffen. Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen.

Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe. 2107